ERINNERN UND GEDENKEN AN DIE OPFER
VON ANTISEMITISMUS UND RASSISMUS IN NEUSTADT AM RÜBENBERGE

ARBEITSKREIS
REGIONALGESCHICHTE e.V.

Seit Anfang der 1980er Jahre wurde in Neustadt am Rübenberge – parallel zur Aufarbeitung der NS-Geschichte – über das Gedenken im öffentlichen Raum diskutiert. Diese jahrzehntelangen Auseinandersetzungen, an denen viele Menschen auf unterschiedliche Weise beteiligt waren, haben zu Ergebnissen geführt, die für das historische Selbstverständnis der Neustädter Stadtgesellschaft von großer Bedeutung sind. Diese Erinnerungsmedien und Gedenkorte sind zu nennen:

- Tafel am ehemaligen Standort der Synagoge (Kernstadt),
- Stolpersteine vor ehemaligen Wohn- und Arbeitsstätten der Jüdinnen und Juden (Kernstadt),
- Zentrales Holocaust-Mahnmal (Kernstadt),
- Gedenktafel in Hagen,
- Jüdische Friedhöfe bei Neustadt a. Rbge. (Kernstadt) und Mandelsloh,
- Informations- und Gedenktafel für Zwangsarbeiter- und Zwangsarbeiterinnen, Friedhof Lindenstraße (Kernstadt),
- Schüler- und Schülerinnen Kunstobjekt „Ein Zeichen setzen“ gegen Rassismus und Antisemitismus (Kernstadt).

Viele Menschen setzten sich seit Jahren für diese Erinnerungsorte ein, finanzierten sie durch Spenden und füllen sie mit Leben: Bei Führungen in der Kernstadt sind Mahnmal, Gedenktafel und Stolpersteine wichtige Anlaufpunkte geworden, Schülerinnen und Schüler pflegen den jüdischen Friedhof bei Neustadt und putzen zusammen mit Erwachsenen die Stolpersteine. Am Mahnmal finden regelmäßig Veranstaltungen zur Erinnerung an den Holocaust, gegen Antisemitismus und Rassismus statt. Diese Broschüre dokumentiert das, was in Neustadt a. Rbge. durch das Engagement vieler Bürgerinnen und Bürger und durch einen demokratischen Diskurs geschaffen wurde und möchte dazu ermuntern, diese Gedenkkultur zu pflegen und weiterzuentwickeln.

Arbeitskreis Regionalgeschichte 2021/2026

Die Broschüre kann auch als Leitfaden für einen Stadtrundgang genutzt werden. Die Gedenkorte im Neustädter Zentrum sind nach Straßen von West nach Ost geordnet. Ausnahmen: die Stolpersteine für die Familie Jacobsohn am Rande der Innenstadt. Die außerhalb gelegenen Gedenkorte finden sich auf den letzten Seiten.

TEXT: Hubert Brieden **REDAKTION:** Helge Kister **GRAFIK:** Marilu Krallmann
FOTOS: Archiv Arbeitskreis Regionalgeschichte, Fotoarchiv Tim Rademacher, Petra Behneking, Charly Braun, Gisela Sterner, Gaby Cuber, Ines Wolf
3. erweiterte Auflage 2026 ISBN: 978-3-930726-41-7

STOLPERSTEIN

EMMY ROSENSTEIN

Heini-Nülle-Platz
(früher Nienburger Str. 1)

Emmy Rosenstein, *19.1.1878 in Neustadt, ledig. Letzte Neustädter Adresse: Nienburger Straße 1. Emmy war Schneiderin und hatte eine Werkstatt und ein Kurzwarengeschäft zusammen mit ihrer Schwester Martha. Die beiden Frauen waren für ihre exzellente Arbeit bekannt. Eine Zeitzeugin: „Da ging man hin, wenn man was Besonderes haben wollte.“ Das Geschäft wurde nach 1933 boykottiert und 1935 „arisiert“. Ohne Einkommen waren die Schwestern gezwungen am 12.12.1935 nach Hamburg umzuziehen. Die Adressen: Bogenstraße 5, später Bundesstraße 35a. Am 6.12.1941 wurden sie zusammen nach Riga (Jungfernhof) deportiert, wo sie verschollen sind.

Ehemaliges Haus von Emmy und Martha Rosenstein, Foto 2026

STOLPERSTEIN
MARTHA ROSENSTEIN

Heini-Nülle-Platz
(früher Nienburger Str. 1)

Martha Rosenstein, *24.5.1876 in Neustadt, ledig. Letzte Neustädter Adresse: Nienburger Straße 1. Kauffrau, eigenes Geschäft für Kurz-, Weiß- und Wollwaren, das sie zusammen mit ihrer Schwester Emmy Rosenstein betrieb. Das Geschäft wurde 1935 „arisiert“. Martha verzog zusammen mit ihrer Schwester am 15.12.1935 nach Hamburg, Bogenstraße 5, später Bundesstraße 35c. Sie wurde am 6.12.1941 zusammen mit Emmy nach Riga (Jungfernhof) deportiert, wo sie verschollen ist.

Schneiderei und Geschäft von Emmy und Martha Rosenstein, Nienburger Str. 1, zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Vermutlich handelt es sich bei den Frauen in der zweiten Reihe um die beiden Schwestern.

STOLPERSTEIN

KURT HÜNERBERG

Rundeel 1a
(früher Nienburger Str. 2)

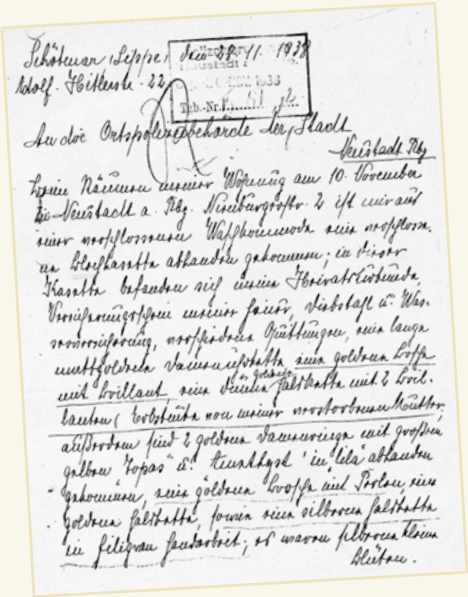
Kurt Hünerberg, *24.1.1924 in Neustadt. Sohn von Martha Hünerberg. Letzte Neustädter Adresse: Nienburger Str. 2 (heute: Rundeel 1a). Nach der Plünderung der Wohnung in der Pogromnacht fand er zusammen mit seiner Mutter zunächst Zuflucht bei Verwandten in Schötmar/Lippe. Seit dem 18.4.1939 lebte er mit seiner Mutter in Hannover, Am Taubenfelde 30. Vermutlich wurde er zusammen mit seiner Mutter am 31.3.1942 nach Warschau deportiert und von dort ins Vernichtungslager Treblinka verschleppt, wo er verschollen ist.

In der ersten Etage dieses Hauses lebten Martha Hünerberg und ihr Sohn Kurt. Foto 2026

STOLPERSTEIN
MARTHA HÜNERBERG

Rundeel 1a
(früher Nienburger Str. 2)

Martha Hünerberg (geb. Ansbacher), *3.12.1884 in Achim. In Neustadt seit 1907, lebte zuletzt allein mit ihrem Sohn Kurt. Letzte Neustädter Adresse: Nienburger Str. 2 (heute: Rundeel 1a). Nach der Plünderung der Wohnung am 9. November 1938 unter der Anleitung führender Neustädter NS-Aktivisten lebte sie zunächst mit ihrem Sohn in Schötmar/Lippe, seit dem 18.4.1939 in Hannover, Am Taubenfelde 30. Vermutlich wurden sie zusammen am 31.3.1942 nach Warschau deportiert. Sie starb mit unbekanntem Datum im Warschauer Ghetto.


Schötmar (Lippe) Adolf-Hitlerstr. 22

An die Ortspolizeibehörde der Stadt Neustadt Rbg.

Meine Räume meiner Wohnung am 10. November zu Neustadt a. Rbg. Nienburgerstr. 2 ist mir auf einer mostlosenen Wäschemonde eine mostlosen. an Bleistifte abhanden gekommen; in dieser Kassette befanden sich meine Privatschmuck- Vorzugsgegenstände meiner feier. Verstorbenen Mutter, mostfarbene Quittungen, eine lange mattfarbene Damenuhrkette eine goldene Brosche mit Brillant eine Bunte Halbkette mit 2 Brill. Lauchen, bestehend von meiner mostverstorbenen Mutter, außerdem sind 2 goldene Damenringe mit großen gelben Topas d. Kunstgold in Lila abhanden gekommen, eine goldene Brosche mit Perlen eine goldene Halbkette, sowie eine silberne Halbkette in feinem Fadenbrot, ist wozu silberne kleine Blüten.

Erste Seite eines knapp vierseitigen Briefes, von Martha Hünerberg an die Ortspolizeibehörde Neustadt, in dem sie die ihr in der Pogromnacht geraubten Gegenstände auflistet. Auf S. 3 und 4 schrieb sie: „Wer die Räumung der Wohnung ausgeführt hat, ist vielleicht der Ortspolizeibehörde bekannt; vielleicht ist auch in Erfahrung zu bringen, in wessen Händen sich die Schmucksachen befinden, denn dieselben sind für mich unersetzbar.“

STOLPERSTEIN

JOHANNA BEHRENS

Rundeel 3
(früher Rundeel 2)

Johanna Behrens, (geb. Freudenberg), *20.3.1859 in Neutershausen. In Neustadt seit 1889, verheiratet mit Moritz Behrens. Letzte Neustädter Adresse: Rundeel 2. Nach der Vertreibung aus der Wohnung in der Pogromnacht meldete sie sich gemeinsam mit ihrem Mann am 21.12.1938 nach Hannover, Klagesmarkt 7, ab. Das Todesdatum ist nicht bekannt.

Das Haus, in dem das Ehepaar Behrens wohnte, existiert nicht mehr. Das Areal wurde überbaut. Nur das Haus links im Bild ist geblieben. Vor dem Eingang des Geschäftes im Haus rechts wurden die Stolpersteine verlegt. Foto 2026

STOLPERSTEIN
MORITZ BEHRENS

Rundeel 3
(früher Rundeel 2)

Moritz Behrens, *26.6.1863 in Hoya. In Neustadt seit 1889, verheiratet mit Johanna Behrens. Letzte Neustädter Adresse: Rundeel 2. Händler für Kleinvieh und Altmetalle. Mitglied der Synagogengemeinde. Nach der Zwangsräumung der Wohnung in der Pogromnacht meldete er sich mit seiner Frau nach Hannover, Klagesmarkt 7, ab. Am 23.7.1942 wurde er nach Theresienstadt deportiert, wo er am 23.10.1942 starb.

Verlegung von Stolpersteinen für Johanna und Moritz Behrens am 2. September 2025

STOLPERSTEIN

EDITH BIRKENRUTH

Wallstraße 3

Edith Birkenruth, *25.2.1926 in Neustadt. Tochter von Johanna und Hermann Birkenruth. Letzte Neustädter Adresse: Wallstraße 3. Emigrierte am 5.1.1939 oder am 22.7.1939 nach England.

Hier (Backsteinhaus links) stand das Fachwerkhaus der Familie Birkenruth, das in den 1980er Jahren abgerissen wurde. Foto 2026

STOLPERSTEIN
GÜNTER BIRKENRUTH

Wallstraße 3

Günter Birkenruth, *29.7.1927 in Neustadt. Sohn von Johanna und Hermann Birkenruth. Letzte Neustädter Adresse: Wallstraße 3. Emigrierte am 5.1.1939 oder am 22.7.1939 nach England, später in die USA.

Haus der Familie Birkenruth in den 1980er-Jahren

Edith und Günter Birkenruth, Ausschnitt aus einem Gruppenfoto um 1930/31

STOLPERSTEIN

HERMANN BIRKENRUTH

Wallstraße 3

Hermann Birkenruth, *15.2.1890 in Neustadt. Verheiratet mit Johanna Birkenruth. Letzte Neustädter Adresse: Wallstraße 3. Händler für Altprodukte u.a. Mitglied der Synagogengemeinde. Wurde während der Pogromnacht verhaftet, ins Polizeigefängnis Hannover und von dort ins KZ Buchenwald deportiert. Entlassung am 7.12.1938. Emigrierte mit seiner Frau am 22.7.1939 nach England.

Schild am Haus der Familie Birkenruth, Foto-Detail

Vor dem Haus der Familie Birkenruth in der Wallstraße um 1905

STOLPERSTEIN
JOHANNA BIRKENRUTH

Wallstraße 3

Johanna Birkenruth (geb. Meyer), *27.4.1898 in Mauswinkel. Verheiratet mit Hermann Birkenruth. Letzte Neustädter Adresse: Wallstraße 3. Emigrierte am 22.7.1939 mit ihrem Mann nach England. Gestorben: Juli 1975, New Castle, Delaware, USA. ***Verwandte der Familie Birkenruth aus Rehburg und Nienburg wurden deportiert und ermordet.***

Verlegung der Stolpersteine für die Familie Birkenruth und Albert Wildau am 25. September 2018

STOLPERSTEIN

ALBERT WILDAU

Wallstraße 3

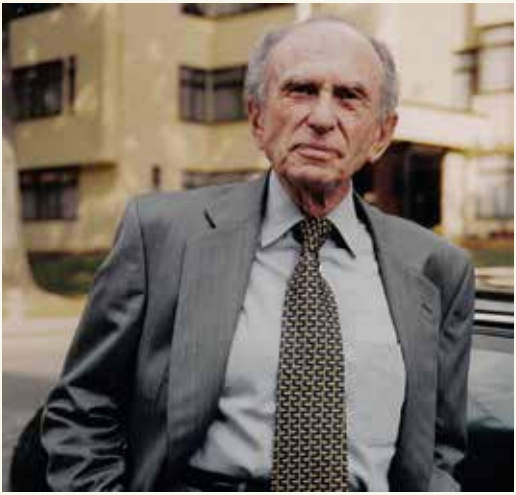
Albert Wildau, *22.12.1884 in Schmechten, Kreis Höxter. Letzte bekannte Neustädter Adresse: Wallstraße 3. Vermutlich arbeitete er bei Hermann Birkenruth. Verzog am 5.11.1938 zu seiner Familie nach Warmsen/Nienburg, dann nach Hannover, Bergstraße 8 („Judenhaus“). Am 15.12.1941 wurde die Familie nach Riga deportiert, wo er ebenso wie seine Frau ***Johanna*** (geb. Rosenthal am 25.7.1892 in Warmsen) sowie seine Kinder ***Elisabeth*** (geb. 12.3.1925 in Warmsen), ***Günther*** (geb. 8.11.1926 in Warmsen), ***Walter*** (geb. 11.1.1929 in Warmsen), ***Kurt*** (geb. 4.8.1931 in Warmsen) und ***Irmgard*** (geb. 16.8.1933 in Warmsen) im Wald von Bikernieki (Hochwald von Riga) ermordet wurde.

Ensemble der Stolpersteine am ehemaligen Wohnsitz der Familie Birkenruth

STOLPERSTEIN
KURT LEOPOLD ROSENBAUM

Marktstraße
(Posthof)

Kurt Leopold Rosenbaum, *16.8.1920 in Neustadt. Sohn von Paula und Leopold Rosenbaum. Verzog am 1.4.1935 nach Achim bei Bremen, später nach Bremen, Bahnhofstraße 16. Während der Pogromnacht zusammen mit Vater und Onkel festgenommen und ins KZ Sachsenhausen deportiert. Nach der Entlassung wieder in Bremen. Als einziges Mitglied der Familie Rosenbaum am 25.3.1939 nach Ecuador emigriert. Lebte später in Kolumbien und starb 2006 in Bogota.



Kurt Leopold Rosenbaum
2003 in Bogota

STOLPERSTEIN

LEOPOLD ROSENBAUM

Marktstraße
(Posthof)

Leopold Rosenbaum, *12.11.1878 in Hannover. Verheiratet mit Paula Rosenbaum, zwei Kinder: Lotti und Kurt Leopold. In Neustadt seit 1911, letzte Neustädter Adresse: Marktstraße 14. Kaufmann, Schuhgeschäft. Mitglied der Synagogengemeinde. Verzog am 13.11.1935 nach Bremen, Bahnhofsplatz 16, wo er eine Gaststätte betrieb. Während der Pogromnacht wurde er in Bremen verhaftet und zusammen mit seinem Sohn und einem Verwandten ins KZ Sachsenhausen deportiert. Er musste nach seiner Freilassung in die General-Ludendorff-Straße 27 („Judenhaus“) umziehen. Am 18.11.1941 wurde er zusammen mit Frau und Tochter aus Bremen deportiert und am 28.7.1942 in Minsk ermordet.

Der „Posthof“ im Jahr 2021

STOLPERSTEIN
LOTTI ROSENBAUM

Marktstraße
(Posthof)

Lotti Rosenbaum, *11.2.1915 in Neustadt. Tochter von Paula und Leopold Rosenbaum. Letzte Neustädter Adresse: Marktstraße 14. Verzog am 13.11.1935 zusammen mit den Eltern nach Bremen, Bahnhofstraße 16, später Umzug in die General-Ludendorff-Straße 27 („Judenhaus“). Wurde zusammen mit den Eltern am 18.11.1941 aus Bremen deportiert und am 28.7.1942 in Minsk ermordet.

Neustädter Schützenfestaufmarsch vor dem Posthof in der Marktstraße in den Endjahren der Weimarer Republik

STOLPERSTEIN

PAULA ROSENBAUM

Marktstraße
(Posthof)

Paula Rosenbaum (geb. Nathan), *21.7.1884 in Rendsburg. Verheiratet mit Leopold Rosenbaum, zwei Kinder: Lotti und Kurt Leopold. Letzte Neustädter Adresse: Marktstraße 14. Verzog am 13.11.1935 mit Mann und Tochter nach Bremen, Bahnhofstraße 16, später Umzug in die General-Ludendorf-Straße 27 („Judenhaus“). Wurde zusammen mit Mann und Tochter am 18.11.1941 aus Bremen deportiert und am 28.7.1942 in Minsk ermordet.

Naziaufmarsch am Posthof etwa 1933

STOLPERSTEIN
ANNELISE STEINBERG

Marktstraße 10

Annelise Steinberg, *14.1.1912 in Neustadt. Tochter von Leo und Marianne und Schwester von Willi Steinberg. Letzte Neustädter Adresse: Marktstraße 10. Die Familie zog am 4.12.1937 zunächst nach Hamburg, Woldsenweg 7, und emigrierte (mit Willi) 1940 über Shanghai/China nach Palästina. Lebte bis Anfang der 1950er Jahre in Israel und emigrierte dann in die USA. Gestorben am 18.10.1983 in New York.

Ehemaliges Geschäftshaus der Familie Steinberg 2021

Annelise Steinberg in den 1920er Jahren, Detail aus einem Familienfoto

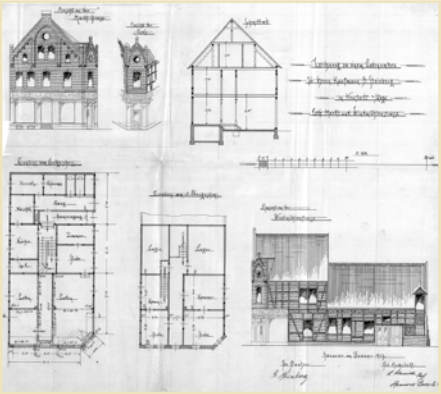
STOLPERSTEIN

LEO STEINBERG

Marktstraße 10

Leo Steinberg, Kaufmann. *6.7.1872 in Neustadt. Verheiratet mit Marianne Steinberg, Tochter: Annelise. Letzte Neustädter Adresse: Marktstraße 10. Kaufmann für Damen- und Herrenbekleidung. Das Geschäft wurde 1937, das Haus- und Geschäftsgrundstück 1940/41 „arisiert“. Die Familie zog am 4.12.1937 zunächst nach Hamburg, Woldsenweg 7, und emigrierte 1940 (mit Willi) über Shanghai/China nach Palästina. Lebte bis Anfang der 1950er Jahre in Israel und emigrierte dann in die USA. Gestorben am 8.4.1963 in New York.

Leo Steinberg in den 1920er Jahren, Detail aus einem Familienfoto



Umbauskizze des Steinberg-Geschäftes 1907

STOLPERSTEIN
MARIANNE STEINBERG

Marktstraße 10

Marianne Steinberg (geb. Schulenklopper), *28.10.1896 in Norden, verheiratet mit Leo Steinberg, Tochter: Annelise. Letzte Neustädter Adresse: Marktstraße 10. Die Familie zog am 4.12.1937 zunächst nach Hamburg, Woldsenweg 7, und emigrierte (mit Willi) 1940 über Shanghai/China nach Palästina. Lebte bis Anfang der 1950er Jahre in Israel und emigrierte dann in die USA.

Marianne Steinberg in den 1920er Jahren, Detail aus einem Familienfoto

Leo und Marianne Steinberg 1952, Haifa/Israel

STOLPERSTEIN
WILLI STEINBERG

Marktstraße 10

Willi Steinberg, *26.7.1919, evtl. Neustadt a. Rbge., weder Geburtsdatum noch -ort sind gesichert, das verwandtschaftliche Verhältnis zur Familie Steinberg ist ungeklärt. Letzte Neustädter Adresse: Marktstraße 10. Bereits am 7.8.1929 wurde Willi in Neustadt a. Rbge. abgemeldet und am folgenden Tag in Hannover, Königsworther Str. 11 bei der Familie Reichstein angemeldet. Als Beruf ist Schüler und Polsterer vermerkt. Marianne, Leo, Annelise und Willi zogen am 4.12.1937 zunächst nach Hamburg, Woldsenweg 7, und emigrierten 1940 zusammen über Shanghai/China nach Palästina. Vermutlich konnte Willi wegen einer Behinderung nicht mit den übrigen drei Familienmitgliedern in die USA emigrieren und blieb in Israel.

Willi, Marianne und Leo Steinberg
Anfang der 1950er Jahre in Israel

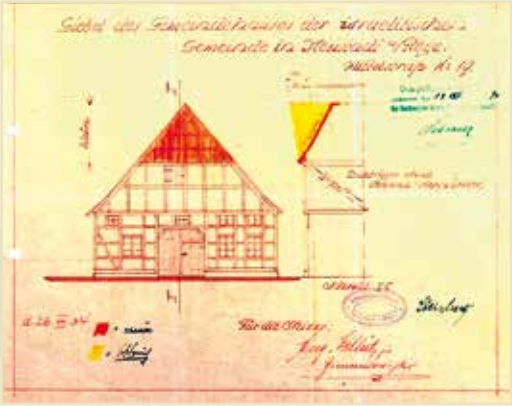
GEDENKTAFEL
SYNAGOGE

Mittelstraße 18

In der Nacht vom 9. zum 10. November 1938 organisierten wie überall in Deutschland auch die Neustädter NS-Organisationen ein Pogrom. Betroffen waren alle als Juden definierten und stigmatisierten Einwohner*innen, die noch nicht aus der Kleinstadt geflohen waren. Der randalierende Nazimob misshandelte Menschen, verwüstete Wohnungen und stahl Wertgegenstände. Aus Angst, die benachbarten Fachwerkhäuser könnten Feuer fangen, wurde das jüdische Gemeindehaus und die Synagoge in der Mittelstraße nicht angezündet. Stattdessen zerstörten die Antisemiten die Inneneinrichtung und deckten das Dach ab. Kultgegenstände transportierten sie auf dem Leichenwagen der jüdischen Gemeinde zu den Wiesen zwischen den Leinebrücken und verbrannten alles in der folgenden Nacht.

Haus mit Gedenktafel am ehemaligen Standort des jüdischen Gemeindehauses und der Synagoge. Am 29.7.2020 wurde in einer im Erdgeschoss des Hauses betriebenen Shisha-Bar Feuer gelegt. Urheber und Hintergründe der Brandstiftung sind bislang unbekannt. Foto September 2026.

Anfang der 2020er Jahre gab es in Deutschland mehr als 60 Brandstiftungen in migrantisch geprägten Treffpunkten. Auch beim Massenmord von Hanau, den ein Nazi am 19. Februar 2020 verübte, hatte sich der Täter seine Opfer in einer Shisha-Bar ausgesucht. Foto: Graffito in Neustadt, Mittelstraße, 2020



Bauskizze des jüdischen Gemeindehauses 1934 mit der Unterschrift des Gemeindevorstehers Leo Steinberg

Grundstück und Gebäude des Gemeindehauses und der Synagoge wurden „arisiert“ und von einer Schlosserei als Lager benutzt. In den 1950er Jahren wurde das Fachwerkhaus abgerissen und Garagen auf dem Grundstück gebaut. Anfang der 1980er Jahre wurde ein neues Wohnhaus errichtet. Nach intensiven öffentlichen Diskussionen konnte im November 1985 eine Gedenktafel am Haus angebracht werden.

Das Haus der ehemaligen Synagoge vor dem Abriss in den 1950er Jahren

Das Grundstück mit Garagen Anfang der 1980er Jahre. Nichts erinnerte mehr an den Standort des jüdischen Gemeindehauses.

STOLPERSTEIN

ELSE FRITSCHE

Mittelstraße 1

Else Fritsche, (geb. Behrens), *31.12.1891 in Neustadt, verheiratet mit Alfred Fritsche, zwei Töchter. Adresse: Mittelstraße 1. Lebte in „Mischehe“, wie es im rassistischen Nazijargon hieß. SA-Führer Wilhelm Rahlfs meldete sie in Vertretung des Bürgermeisters am 6.1.1942 als letzte noch in Neustadt lebende Jüdin an das Landratsamt. Noch am 19.2.1945 wurde sie ebenso wie Minna Hesse aus Esperke und Bernhard Weissner aus Suttorf, die ebenfalls in „Mischehen“ lebten und daher zunächst noch verschont worden waren, ins KZ Theresienstadt deportiert. Nach der Befreiung des Lagers durch die Rote Armee am 9. Mai 1945 kehrte Else Fritsche nach Neustadt zurück und sagte im Entnazifizierungsverfahren gegen den NSDAP-Ortsgruppenleiter Robert Kemmerich aus. Sie schilderte die Gewalttaten in der Pogromnacht und die antisemitischen Diskriminierungen, die sie und ihre Töchter zu erleiden hatten. Doch in der endgültigen Urteilsfindung fanden ihre Aussagen kaum noch Berücksichtigung. Nach der Rehabilitierung der NS-Täter sprach sie öffentlich nicht mehr über ihre Erfahrungen während de NS-Diktatur. Noch bis in die 1980er Jahre kursierten in Neustadt diskriminierende antisemitische, frauenfeindliche Erzählungen über Else Fritsche.

Else Fritsche, Foto aufgenommen nach dem Kriege, genaues Datum unbekannt

STOLPERSTEIN

IRMGARD FRITSCHE

Mittelstraße 1

Irmgard Fritsche, *7.8.1919 in Neustadt. Tochter des Ehepaars Else und Alfred Fritsche und als „Judenmischling“ diskriminiert. Dank der Befreiung Neustadts durch britische Truppen am 7.4.1945 wurde sie nicht mehr deportiert.

In diesem Haus wohnte die Familie Fritsche.
Foto: 2026

STOLPERSTEIN
VERA FRITSCHE

Mittelstraße 1

Vera Fritsche, *15.2.1922 in Neustadt. Tochter des Ehepaars Else und Alfred Fritsche und als „Judenmischling“ diskriminiert. Dank der Befreiung Neustadts durch britische Truppen am 7.4.1945 wurde sie nicht mehr deportiert. Aus Angst vor erneuten antisemitischen Anfeindungen wollte Vera Fritsche noch Anfang der 1990er Jahre über ihre Erfahrungen während der NS-Diktatur nicht öffentlich sprechen.

Stadtrundgang „Jüdisches Leben in Neustadt a. Rbge.“ am 27.1.2026 mit Schülerinnen und Schülern vom Gymnasium am ehemaligen Haus der Familie Fritsche

STOLPERSTEIN

ERICH MEINRATH

Leinstraße 21
(früher Nr. 51)

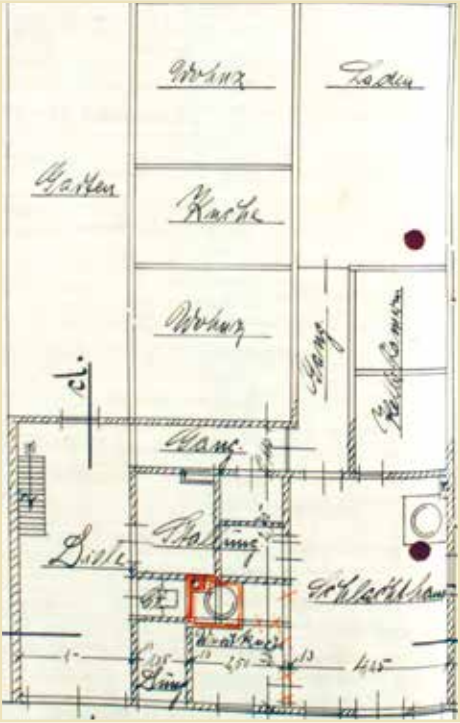
Erich Meinrath, *19.11.1882 in Neustadt. Verheiratet mit Gertrud Meinrath. Letzte Neustädter Adresse: Leinstraße 51. Beruf: Schlachter. Schlachterei und Geschäft wurden vor 1938 „arisiert“. Mitglied der Synagogengemeinde. Wurde am 9.11.1938 in der Pogromnacht verhaftet und von Hannover ins KZ Buchenwald verschleppt. Nach seiner Entlassung am 15.12.1938 lebte er in Hannover, Lützowstraße 3 („Judenhaus“). Am 15.12.1941 wurde er zusammen mit seiner Frau ins Ghetto Riga deportiert und am 1.1.1943 ermordet.

Das ehemalige Haus von Erich und Gertrud Meinrath in der Leinstraße. Foto 2021

STOLPERSTEIN
GERTRUD MEINRATH

Leinstraße 21
(früher Nr. 51)

Gertrud Meinrath, (geb. Wertheim), *21.9.1887 in Pattensen. Verheiratet mit Erich Meinrath, lebte seit 1908 in Neustadt. Letzte Adresse: Leinstraße 51. Nach der Pogromnacht Umzug nach Hannover, Lützowstraße 3 („Judenhaus“). Am 15.12.1941 wurde sie zusammen mit ihrem Mann ins Ghetto Riga deportiert und am 1.1.1943 ermordet.



Skizze des Hauses von Erich und Gertrud Meinrath 1928

STOLPERSTEIN

HELENE STERNHEIM

Leinstraße 22
(früher Nr. 11)

Helene Sternheim, *28.6.1864 in Neustadt, ledig, genannt Lenchen, Tante von Leo Steinberg, Schwester von Ida Rosenberg. Putzmacherin und Kauffrau. Das Geschäft für Modewaren wurde 1938 „arisiert“. Letzte Neustädter Adresse: Leinstraße 11. Verzog am 6.10.1938 zusammen mit ihrer Schwester zur Familie von deren Tochter nach Barsinghausen, Bahnhofstraße 19, später in die Kaltenbornstraße 3 („Judenhaus“). Am 20.7.1942 wurde sie zusammen mit ihren Verwandten nach Hannover und von dort drei Tage später nach Theresienstadt deportiert, wo sie am 1.8.1943 umkam.
Helenes Schwester Ida und die fünfköpfige Familie der Tochter wurden ebenfalls ermordet.

Neubau am ehemaligen Standort des Hauses von Helene Sternheim 2021

Das ehemalige Haus von Helene Sternheim 1989

STOLPERSTEIN
JENNY MEINRATH

Zwischen den Brücken 1

Jenny Meinrath, (geb. Lehmann), *7.8.1875 in Ahrensburg, Witwe, Mutter von Otto und Walter Meinrath. Letzte Neustädter Adresse: Zwischen den Brücken 1. Lederhandel, eigenes Geschäft. Emigrierte am 11.3.1939 nach Sao Paulo/Brasilien.

Gegenüber des Hauses befanden sich die Leinewiesen, wo nach der Pogromnacht Gegenstände aus der Synagoge verbrannt wurden. Ansichtskarte vom Anfang des 20. Jahrhunderts

Neubau am ehemaligen Standort des Hauses der Familie Meinrath, Foto 2021

STOLPERSTEIN

OTTO MEINRATH

Zwischen den Brücken 1

Otto Meinrath, *13.8.1900 in Neustadt. Bruder von Walter Meinrath. Bankier, eigenes Geschäft. Letzte Neustädter Adresse: Zwischen den Brücken 1. Mitglied der Synagogengemeinde. Wurde am 9.11.1938 in der Pogromnacht verhaftet und von Hannover ins KZ Buchenwald verschleppt. Entlassung am 28.11.1938. Seine Bank wurde vom Bankhaus Baebenroth übernommen. Er emigrierte am 11.3.1939 über die Niederlande nach Sao Paulo/Brasilien

SA-Kapelle auf der Brücke über die Kleine Leine in den 1930er Jahren. Rechts am Bildrand ist das Wohnhaus der Familie Meinrath zu sehen, in dem auch die Bank von Otto Meinrath ihre Geschäftsräume hatte.

STOLPERSTEIN
WALTER MEINRATH

Zwischen den Brücken 1

Walter Meinrath, *22.9.1901 in Neustadt. Bruder von Otto Meinrath. Berufsangabe: „Reisender“. Letzte Neustädter Adresse: Zwischen den Brücken 1. Verzog am 3.3.1935 nach Osnabrück. Später Emigration nach Sao Paulo/Brasilien.

Ehemaliges Haus der Familie Meinrath 1983

STOLPERSTEIN
ERNST JACOBSOHN

Neue Straße, Einmündung Stockhausenstraße

Ernst Jacobsohn, *29.5.1876 in Friedland, verheiratet mit Minna Jacobsohn, Kinder: Kurt und Ilse. Letzte Neustädter Adresse (laut Zeitzeugenaussagen): Neue Straße. Händler für Vieh und Felle. Emigrierte am 10.9.1935 mit seiner Frau Minna und seiner Tochter Ilse nach Amsterdam/Niederlande, Vrolikstraat 100. Nach dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht in den Niederlanden ins Durchgangslager Westerbork verschleppt. Am 30.3.1943 ins Vernichtungslager Sobibor deportiert, wo er am 2.4.1943 ermordet wurde.

Haus an der Neuen Straße, Einmündung Stockhausenstraße.
Auf der linken Seite des Hauses befinden sich die Hauseingänge.
Dort liegen die Stolpersteine für die Familie Jacobsohn.

Am Rande der Innenstadt

STOLPERSTEIN
HERBERT JACOBSOHN

Neue Straße,
Einmündung
Stockhausenstraße

Herbert Jacobsohn,
*5.10.1908, Ort unbekannt.
Am 17.6.1933 nach Hannover-Herrenhausen abgemeldet, weiteres Schicksal unbekannt.

Verlegung der Stolpersteine am 25.3.2025

Am Rande der Innenstadt

STOLPERSTEIN

ILSE JACOBSOHN

Neue Straße,
Einmündung
Stockhausenstraße

Ilse Jacobsohn,, *7.5.1924 in Neustadt. Schwester von Kurt Jacobsohn. Emigrierte zusammen mit ihren Eltern Ernst und Minna Jacobsohn am 10.9.1935 nach Amsterdam. Nach dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht in die Niederlande ins Durchgangslager Westerbork verschleppt. Von dort nach Auschwitz deportiert, wo sie am 30.9.1942 im Alter von 18 Jahren ermordet wurde.
Die Vorschläge, die Kooperative Gesamtschule in Neustadt „Ilse-Jacobsohn-Schule“ zu nennen und der Straße am neuen Neustädter Rathaus den Namen der ermordeten Neustädterin zu geben, fand nicht die notwendigen Mehrheiten. Zweimal wurde die Chance verpasst, ein Zeichen gegen Antisemitismus in Geschichte und Gegenwart zu setzen.

Schild am Deportationszug Westerbork-Auschwitz

Am Rande der Innenstadt

STOLPERSTEIN
KURT JACOBSOHN

Neue Straße,
Einmündung
Stockhausenstraße

Kurt Jacobsohn, * 28.12.1912 in Neustadt. Sohn von Ernst und Minna Jacobsohn, älterer Bruder von Ilse Jacobsohn. Am 20.3.1936 Emigration in die Niederlande. Deportation nach Auschwitz, wo er ermordet wurde.

Verlegung von Stolpersteinen für die Familie Jacobsohn am 25.3.2025

Am Rande der Innenstadt

STOLPERSTEIN
MINNA JACOBSOHN

Neue Straße,
Einmündung
Stockhausenstraße

Minna Jacobsohn, (geb. Löwenthal), *2.2.1882 in Duderstadt. Verheiratet mit Ernst Jacobsohn, Kinder: Kurt und Ilse. Emigrierte am 10.9.1935 zusammen mit ihrem Mann Ernst und ihrer Tochter Ilse nach Amsterdam/Niederlande. Nach dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht in die Niederlande ins Durchgangslager Westerbork verschleppt. Von dort wurde sie zusammen mit ihrem Mann nach Sobibor deportiert und am 2.4.1943 ermordet.
Weitere Angehörige die ermordet wurden:
Alice Jacobsohn, *30.12.1906 in Duderstadt, 1932 nach Bremen verzogen, deportiert nach Sobibor und dort verschollen;
Käthe Jacobsohn *24.10.1905 in Duderstadt, 1927 nach Rotheburg verzogen, nach Sobibor deportiert und dort verschollen;
Hermann Jacobsohn, *9.5.1904 in Duderstadt, im September 1927 nach Amsterdam verzogen, in Auschwitz ermordet;
Richard Jacobsohn, keine persönlichen Daten bekannt, in Auschwitz umgekommen.

Gedenkstätte Durchgangslager Westerbork in den Niederlanden, Foto 1998

MAHNMAL

Zwischen den Brücken

Holocaust-Mahnmal, Foto 10.10.2019, am Tag nach dem antisemitischen Anschlag in Halle. Im Hintergrund das Haus (Neubau), das heute am ehemaligen Standort des Meinrath-Hauses steht.

Am 4. November 2018 wurde nach einem Entwurf von drei Schülerinnen des Neustädter Gymnasiums ein zentrales Holocaust-Mahnmal zur Erinnerung an die Opfer der antisemitischen Verfolgungen während der NS-Diktatur auf dem heutigen Gebiet der Stadt Neustadt a. Rbge. eingeweiht. Namen und Schicksale der Opfer finden sich auf drei übereinander stehenden eisernen Quadraten, die aussehen, als könnten sie jederzeit einstürzen. Sie symbolisieren Unsicherheit, Zerbrechlichkeit und Gefährdung jüdischen Lebens während der NS-Diktatur. Am Mahnmal finden regelmäßig Gedenkveranstaltungen statt und es ist Ausgangspunkt von Stadtführungen.

Auf den Tafeln des Mahnmals sind die Namen aller Personen eingraviert, die in regionalen und überregionalen NS-„Judenlisten“ für Neustadt a. Rbge. erfasst worden waren: insgesamt die Namen von 53 Personen mit Lebens- und Sterbedaten – davon 45 aus der Kernstadt und 8 aus umliegenden Dörfern. Foto 2018

Sockel des Mahnmals mit dem eingravierten Artikel 1 des Grundgesetzes und der Geschichte der jüdischen Gemeinde

Einweihung des Neustädter Holocaust-Mahnmals am 4. November 2018

Graffito in Neustadt mit dem markanten Umriss des Mahnmals, das an verschiedenen Orten in Neustadt zu sehen ist. Foto 2020

JUGENDKUNSTOBJEKT „EIN ZEICHEN SETZEN“

Rathaus
An der Stadtmauer 1

Jugendkunstobjekt „Ein Zeichen setzen“, hier noch an der Theresenstraße

Das Kunstobjekt zum Thema „Rassismus und Antisemitismus“ wurde von der Künstlerin Kerstin Faust entworfen und gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern aus Neustadt a. Rbge. umgesetzt. Es steht für Gemeinschaft und Zusammenhalt und gegen Ausgrenzung und Diskriminierung. Das Kunstobjekt soll dauerhaft sichtbar im öffentlichen Raum stehen und so ein Zeichen setzen. Am 9.10.2021 wurde es in der Theresenstraße durch den Bürgermeister Dominic Herbst eingeweiht. Unbekannte beschädigten das Kunstobjekt bereits in in der darauffolgenden Nacht. Durch zahlreiche Spenden von Neustädter Bürgerinnen und Bürgern und der Stadt Neustadt war es möglich, es schnell wieder in Stand zu setzen. Auf Grund von Bauarbeiten an der Theresenstraße ist das Kunstobjekt zur Zeit eingelagert und soll voraussichtlich noch 2026 am neuen Rathaus wieder aufgebaut werden.

ZWANGSARBEIT
INFORMATIONS- UND GEDENKTAFEL

Friedhof Lindenstraße

Auf dem Neustädter Friedhof an der Lindenstraße wurde am 24.8.2024 neben dem „Ehrenfeld für Ausländer“ eine Informations- und Gedenktafel aufgestellt. Über Jahrzehnte wusste niemand so genau, was es mit diesem Gräberfeld auf sich hatte. Nach umfangreichen Recherchen des Arbeitskreises Regionalgeschichte konnte ein Großteil der Schicksale der hier beerdigten Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter und die Geschichte des Gräberfeldes aufgeklärt werden.

Informationstafel neben dem Gräberfeld, auf dem ausländische Zwangsarbeiterinnen und -arbeiter beerdigt wurden.

Grabstein eines polnischen Zwangsarbeiters

GEDENKTAFEL SAMUEL IN HAGEN

Grundschule Hagen

Wie überall in Deutschland wurde auch über das Schicksal der Familie Samuel im Dorf Hagen jahrzehntelang geschwiegen. Ende der 1990er Jahre begann der im Dorf lebende Heinz Busse mit der Aufarbeitung der Verfolgungsgeschichte. Der Vorstand des Vereins Dorfgemeinschaft Hagen beschloss 2007, an die Opfer der antisemitischen Verfolgung auch öffentlich zu erinnern. Im Rahmen einer Gedenkfeier, an der sich viele Menschen beteiligten, wurde am 1. November 2009 eine Gedenktafel mit den Namen der Opfer der Familie Samuel an der Grundschule enthüllt.

Johanna und Arnold Samuel, Foto um 1930; vertrieben aus Hagen 1937, Haus und Fleischerei wurden „arisiert“, deportiert von Hannover in das Ghetto Riga 1941, ermordet durch Gaswagen oder Erschießung 1942.

Heinz Samuel, Foto um 1930; wurde wie seine Eltern aus Hagen vertrieben. Nach der „Arisierung“ des elterlichen Betriebes, war die Finanzierung der Emigration nicht mehr möglich. 1941 nach Riga deportiert und im Konzentrationslager Salaspils 1942 ermordet.

Fränzy Samuel, Foto etwa 1940; verließ Hagen schon in den 1920er Jahren, emigrierte 1939 nach Schottland, wo sie 1943 starb.

JÜDISCHER FRIEDHOF

Weenser Damm
Leinebogen, südlich von Neustadt a. Rbge

Grabstein aus dem 19. Jahrhundert für Mitglieder der Familie Samuel

Zur Neustädter Synagogengemeinde gehörte ein Friedhof, der weit außerhalb der Stadt angelegt wurde. Allein in der abgelegenen Lage nahe des Galgenberges kommt die Diskriminierung der jüdischen Minderheit zum Ausdruck. Aus der Zeit von 1804 und 1928 sind insgesamt 64 Grabstätten vorhanden und 61 Grabsteine, -platten und -sockel. Auf Initiative Neustädter Jugendlicher wurden 1968 ein Gedenkstein und eine -tafel auf dem Friedhof installiert. Seit den 1990er Jahren wurde der Friedhof erneut für Beerdigungen genutzt.

Gedenkstein aus dem Jahr 1968 auf dem jüdischen Friedhof bei Neustadt, Foto 2021

Jüdischer Friedhof bei Neustadt a. Rbge., Foto 2020

JÜDISCHER FRIEDHOF MANDELSLOH

Landstraße
zwischen Mandelsloh und Lutter (K 306)

Jüdischer Friedhof Mandelsloh, Foto 2021

Einen weiteren sehr kleinen jüdischen Friedhof auf dem Gebiet der heutigen Stadt Neustadt a. Rbge., der zwischen 1825 und 1831 angelegt wurde, gibt es an der Landstraße zwischen Mandelsloh und Lutter. Heute ist er zwischen den Feldern kaum zu bemerken und sieht von weitem aus wie ein Garten. Grabsteine sind nicht mehr vorhanden. Sie wurden laut Zeitzeugenberichten vermutlich 1940 von den Nazis beseitigt, zerstört und zur Feldwegbefestigung benutzt.

Eingangstor von innen gesehen, Foto 2021

Lageskizze 1883 von der Landstraße aus gesehen. Im hinteren Teil befanden sich die Gräber.

Zum Weiterlesen:

Brieden, Hubert: „Das jüdische Gebetshaus wurde geschlossen“ – Diskriminierung, Verfolgung und Vernichtung einer Minderheit in Neustadt am Rübenberge, Neustadt a. Rbge. 2007

Brieden, Hubert/Kister, Helge: Vergessene, Spaziergänge durch die Neustädter Sozialgeschichte, Neustadt a. Rbge. 2021

Brieden, Hubert: „und es ging los, wie in alten Zeiten ...“, NS-Täter in Neustadt a. Rbge., Gescheiterte Entnazifizierung und die Folgen, Neustadt a. Rbge, 2023

ARBEITSKREIS
REGIONALGESCHICHTE e.V.
Telefon: 05032 61705
Mail: ak.reg@t-online.de
www.ak-regionalgeschichte.de

Spenden für weitere Stolpersteine:
Arbeitskreis Regionalgeschichte e.V.
Hannoversche Volksbank
IBAN DE49 2519 0001 0400 2890 00
(Stichwort: Stolpersteine Neustadt)